

er hört, daß Amerika kurz vor der Kriegserklärung den Alliierten große Massen von Munition und Kriegsmaterial geliefert hätte, und daß der Botschafter Gerard in Deutschland zugunsten der Entente Propaganda geleistet hätte. Das amerikanische Volk sei durch die Entente-Propaganda, Zeitungen, Plakate und Kinos völlig über die tatsächlichen Verhältnisse getäuscht. Ueber die Beschiebung von Paris, deren ersten Tag er miterlebte, ist er der Ansicht, daß mit fortwährender Beschiebung Erfolg und moralischer Eindruck in gewöhnlicher Weise gesteigert würden.

Die deutsche Beschiebung von Amiens.

Infolge der zunehmenden Artilleriebeschiebung von Amiens wurden die militärischen Depots aus der Stadt Amiens entfernt. Es fallen täglich durchschnittlich 120 Granaten auf Amiens. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die alliierten Heeresleitungen erörtern die Frage, ob der Westflügel Amiens der fortwährenden Opfer wert sei. Die französische Öffentlichkeit dagegen fordert die Verteidigung Amiens' bis zum letzten und wird von Amerika in seiner Forderung unterstützt.

Eine Gegenoffensive der Alliierten?

„Daily Mail“ meldet von der Front: Unsere Gegenmaßnahmen reifen langsam heran. Wir haben vor Amiens einen undurchdringbaren eisernen Wall gelegt. (?)

Der Militärkritiker der „Morning Post“ schreibt: Wir stehen jetzt vor dem groß angelegten Gegenangriff der alliierten Heere in Frankreich. Die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen. Im übrigen aber gibt es keinen Streit mehr über die Frage des Endes des Krieges. In jedem Falle wird dieses Jahr das letzte Jahr des europäischen Krieges sein.

„Daily Chronicle“ erinnert daran, daß Bonar Law noch am 1. März im Unterhause erklärt habe, daß die Diskussion erzwungen werde, und daß man auf alles gerollt sei. Das Blatt findet den gewaltigen Erfolg der Deutschen angesichts dieser Erklärung um so unbegreiflicher und bemerkt, man schiebe die Schuld auf französische Seite allein auf den bisherigen Mangel an einheitlicher Führung. Die „Daily News“ erklären von neuem, daß andauernde Ausbleiben der Gegenoffensive beginne im Publikum große Unruhen zu erregen.

Männung von Coiffons?

Von der französischen Grenze wird gemeldet: Coiffons wird eilig geräumt. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ liegt die Stadt Coiffons seit 48 Stunden unter fortwährender deutscher Beschiebung. Die französischen Bahnhöfe der Grenzstationen werden durch Anschläge bekannt, daß bis auf weiteres Fahrten nach Paris nicht ausgegeben werden.

Eine italienische Stimme.

Barzini, der beste Mitarbeiter des Mailänder „Corriere della Sera“, der jetzt anscheinend für die Zeit der Offensive zur Berichterstattung nach Paris entsandt wurde, führt bei der Würdigung der Angriffs-taktik der deutschen Heeresleitung u. a. folgendes aus: Wenn auch bereits eine große Anzahl deutscher Divisionen in die Schlacht geworfen ist, so bedeute dies nicht, daß sie abgenutzt und aufgegeben seien. Viele von ihnen hätten vielmehr dank des fortwährenden Wochensystems nur ganz geringe Verluste erlitten. Auch bei den neuen Angriffen sei es charakteristisch, daß die deutschen Divisionen nur wenige Stunden die Front halten und für das Vordringen neue Divisionen eingesetzt werden. Vom Kampf mitgenommenen Divisionen seien an ruhige Frontabschnitte abgeschoben und durch die dortigen frischen Truppen ersetzt worden. Ein großer Teil des deutschen Wanderversheeres dürfte noch ganz intakt sein. Die deutschen verfügbaren Kräfte dürften daher für einen neuen Stoß nicht wesentlich geringer eingeschätzt werden als zu Anfang der Offensive.

Seine brasilianischen Truppen für Europa.

Der brasilianische Gesandte in Bern (Schweiz) erklärte einem Vertreter der schweizerischen Telegraphen-informations, daß die letzten Meldungen aus Brasilien nicht den Tatsachen entsprechen. Die Nachricht, daß Brasilien Truppen nach Europa geschickt habe, ist amtlich nicht bestätigt. Der Gesandte hält das für unrichtig und für den Augenblick für ausgeschlossen. Wichtig sei, daß Brasilien Schiffe abgegeben habe.

Die Nachrichten des Generalstabs.

Das „Echo de Paris“ fragt, wie weit die Nachrichten des Generalstabs noch als Generalstabsnachrichten der Alliierten gelten. Das Blatt glaubt, daß die Regelung der Verteilung der Reserven nach wie vor dem Versailles Kriegskomitee untersteht, und es äußert Bedenken dagegen, da die Entente um so schneller siegreich sein werde, je einheitlicher das Kommando sei. Sembat dagegen erklärt in „l'heure“ die Nachrichten des Generalstabs für genügend. Er habe aber mit Befürchtung gehört, daß die Engländer wiederholt äußerten: „Wir brauchen nicht zu erschrecken, wir können uns immer noch auf Calais zurückziehen, wo der Feind nicht weiterkommen wird. Ferner haben wir immer noch das Meer, um uns zu decken.“ Leute, die so sprechen und das Meer als letzte Verteidigung betrachten, Frankreich und Paris aber vergessen, haben, so meint Sembat, den Krieg noch nicht verstanden.

Eine außerordentliche Ententekonferenz.

Mailänder Blätter schreiben, daß die Ereignisse in Frankreich neue Beratungen zwischen den Alliierten erforderlich gemacht haben. Die Alliierten werden noch in diesem Monat zu einer außerordentlichen Konferenz zusammenkommen.

Amerikanische Kriegserklärungen.

Von New York wird zum Jahrestag der amerikanischen Kriegserklärung eine Aufzählung dessen berichtet, was Amerika im ersten Kriegsjahre geleistet hat. Die gesamten Ausgaben der Vereinigten Staaten, ausgenommen die Darlehen an die Alliierten, belaufen

sich auf 12 067 278 679 Dollars, d. h. mehr als 50 Milliarden Mark. Vom 1. Juli 1914 bis 1. Januar 1918 haben die Vereinigten Staaten Lebensmittel ausgeführt, die genügen, 57 Millionen Menschen zu ernähren und weiteren 22 Millionen die Erwerbstätigen zu ersetzen. Im Laufe des Jahres erhielt das amerikanische Marineministerium 60 000 Briefe von Seefahrern, die Methoden zur Bekämpfung der Antarktis angegeben.

Trochys Absichten auf Finnland.

Seine Unterstützung des Ententes.

Aus Nordfinland wird der „Post-Bl.“ gemeldet: Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß Trochys mit seiner Petersburger Sonderregierung einen festen Pakt mit England und Frankreich geschlossen hat, so liefern diesen Beweis gewisse auch rein politisch schwerwiegende Vorgänge, die sich zwischen der nördlichen Strecke der Murmanbahn und Nordostfinland abzuspielen beginnen. Tatsache ist, daß Trochys bereits eine aus Petersburger Regimentern und Roten Garbisten zusammengesetzte Truppe von rund 9000 Mann nach dem Norden entsandt hat, die ostwärts nach Nordfinland einbrechen soll. Aber damit nicht genug, sind es (wie schon kurz berichtet) britische Offiziere und britischer Kriegsbedarf, die dieser gegen Finnland bestimmten Angriffstruppe von Kem aus zur Verfügung gestellt worden sind. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Engländer an der Murmanbahn bis zum heutigen Tage eine Art Selbstherrschafft ausüben. Ihre Funkstationen in Archangel und Alexandrowsk unterhalten noch den einzig möglichen und von russischer Seite völlig unkontrollierbaren Nachrichtenverkehr mit London. In beiden Hafenstädten lagern noch beherrschende Mengen von Kriegsbedarf, dort werden schließlich auch zahlreiche britische Offiziere, namentlich der verschiedenen Spezialwaffen, zurückgelassen. Diese ansehnlichen Hilfskräfte an Menschen und Material sollen nunmehr den in Kem versammelten und zum Teil bereits gegen Nordostfinland angelegten russischen Truppen Trochys zur Verfügung gestellt werden. Der russische Oberst Swetschnikow, einer der Führer der finnlandischen „Roten“, weilte vorige Woche in Kandalascha an der Murmanbahn, wo alle Einzelheiten festgelegt worden sind: ein weiterer Beweis dafür, daß Trochys tatsächlich nach der gewaltsamen Rück-Überverlegung Finnlands trachtet, und zwar nicht nur mit britischer Hilfe, sondern auch im Einverständnis mit den Helfingfors „Roten“ Machtgebern, die den Gedanken an ein unabhängiges Finnland schon längst aufgegeben haben. Zwischen Kem und Kandalascha haben die Briten vier Stützstellen errichtet, von wo aus die von Süden anlangenden Truppen Trochys mit Waffen, Verbandstoffen und Arzneimitteln versehen werden. Ueber ein Duzend britische Offiziere, die über Nacht „russische Staatsangehörige“ geworden sind, haben sich den Truppen Trochys in leitenden Stellungen angeschlossen. Viertaufend Russen haben die finnische Grenze südlich des 66. Breitengrades bereits überschritten. Eine zweite Abteilung wird dieser Tage von Soroka aus sich nach Finnland begeben.

Zur deutschen Landung in Finnland.

Die Reuter aus London berichtet, antwortete Deutschland auf den russischen Protest wegen der Landung in Finnland drahtlos mit der Forderung, daß die ganze Ostflotte entweder die finnischen Gewässer verlassen oder entzweit werden müsse in Uebereinstimmung mit Artikel 5 des Vertrages von Brest-Litowsk, und zwar müsse dies bis zum 12. April geschehen.

Nach Petersburger Drahtungen weigerten sich die Befehlshaber in Helfingfors liegenden englischen Schiffe, die Handelsflagge zu hissen. Sie zogen es vor, die Fahrzeuge mit der gesamten Ladung in die Luft zu sprengen.

Bolos Hinrichtung verschoben.

Neue Enthüllungen Bolos.

Nach Meldungen aus Paris erklärte der bekanntlich wegen angeblicher Spionage zu Gunsten Deutschlands zum Tode verurteilte Bolos Pascha, dessen Begnadigung der Präsident von Frankreich abgelehnt hat, er wüßte den Justizbehörden noch Erklärungen abzugeben. Der Vertreter des Generalstabsanwalts vertrat die Ansicht, daß diese Erklärungen für die schwebenden Gerichtsverfahren von Bedeutung sein könnten, und richtete deshalb an die Regierung das Ersuchen, die Hinrichtung Bolos aufzuschieben. Infolge dessen wurde ein Aufschub der Hinrichtung angeordnet. Ueber die Vertagung der Hinrichtung von Bolos machte der französische Unterstaatssekretär im Justizministerium, Ignace, den Abgeordneten folgende Mitteilung: Die Regierung hat die Vertagung beschlossen, weil Bolos im letzten Augenblick dem Hauptmann Bouchardon, der die Untersuchung gegen ihn geführt hatte, Enthüllungen machte, wodurch mehrere andere in Untersuchung befindliche Personen belastet werden. Das Zeugnis Bolos hat an und für sich unter den gegenwärtigen Umständen keinen Wert. Wenn er sofort hingerichtet worden wäre, hätten die von ihm beschuldigten Personen seine Aussagen lediglich als Erpressung ansehen können. Deshalb sei es notwendig gewesen, zunächst Bolos diesen Personen gegenüberzustellen, um den Wert seiner Aussagen festzulegen. Auf die weitere Frage, auf wen sich die Aussagen Bolos beziehen, hat der Unterstaatssekretär keine Auskunft gegeben, es liegt aber nahe, zu vermuten, daß es sich in erster Linie um den Senator Humbert, vielleicht aber auch um Caillaux handelt.

Wien's politische Meldungen.

Das Preussische Herrenhaus hat seine Sitzungen am Dienstag mit einer Plenardebate wieder aufgenommen. Einige Redner mahnten zur Vorsicht gegenüber den Polen. Andere Redner forderten, daß wir im Falle eines Ueberfalls unteren Ostens eine beträchtliche Kriegsmittelabgabe aufstellen. Der Präsident mit Humann. Staatssekretär Dr. v. Raab, Mann und Graf Czernin haben sich zum Abschluß des Friedensvertrages nach Warschau begeben.

Ein schwerer Sturm gegen die Entente. In der britischen „Daily Mail“ erhebt ein aus englischer Gefangenschaft heimgekehrter Deutscher gegen den frühesten deutschen Botschafter in London, Fürsten Sigmund von Borsum, daß er die Gefangennahme von 12000 Deutschen in England verantwortlich habe, da in den ersten Tagen des Krieges, als wir mit Frankreich und Rußland bereits im Krieg waren, Sigmund die Pässe zur Heimkehr verweigerte. Erst am 2. August nachmittags konnte der Botschafter Johannes nur 600 Deutschen die Gelegenheit zur Heimkehr auf einem holländischen Dampfer vermitteln. Das Preussische Herrenhaus wird heute Mittwoch eine Beschlussempfehlung abgeben, um über den Antrag auf Ausschließung des Fürsten aus dem Herrenhaus zu beraten.

Die Loyalität der österreichischen Regierung. Aus Berlin wird gemeldet: Da die Nachrichten über die in der ganzen Welt besprochene Angelegenheit Czernin-Giemencaan, soweit sie den ersten betreffen, immer aus Wien gegeben werden, liegt Grund zur Vermutung vor, daß man da und dort in Deutschland annehmen könnte, der Vertreter der österreichischen Politik habe auf eigene Faust gehandelt und die deutsche Regierung nicht verständigt. Jede derartige Vermutung trifft vollkommen daneben. Die österreichische Regierung hat in der loyalsten Weise in allen Einzelheiten ihres Schrittes die deutsche Regierung unterrichtet.

Eine Offensive gegen Italien? Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen Kriegsdepartements traf dort eine Meldung ein, nach der der Feind beabsichtigt, an der italienischen Front eine Offensive zu unternehmen. Die Armee Österreich-Ungarns, mit Ausnahme einiger Teile, die in der Ukraine oder im Westen stehen, befindet sich jetzt auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Es ist möglich, daß der Feind die Offensive auf einer breiten Front unternehmen werde.

Reichstagsersatzwahl. Wie die Leipziger Volkszeitung meldet, wurde für die Reichstagsersatzwahl im 18. sächsischen Wahlkreis von der unabhängigen sozialdemokratischen Partei Sedert-Thomas als Kandidat aufgestellt.

Die ukrainische Rada hat nunmehr Deutschland und Österreich-Ungarn die in Odesa und Nikolajew beschlagnahmten Schiffe wieder ausgeliefert.

Blutige Unruhen in Griechenland. Das „Brennende Tagblatt“ meldet aus London: In Südgrichenland ist eine heftige, gegen Athen gerichtete Bewegung zu verzeichnen. Es haben sich blutige Unruhen abgepielt. Da die Aufwähler über Geld und Waffen verfügen und Ungehörigen mit dem Bilde des Königs Konstantin auf der Brust tragen, wird dieser als der Urheber der Revolte angesehen, weshalb auch gegen ihn von Staats wegen Schritte ergriffen wurden. Inzwischen erschienen deutsche Flugzeuge über dem Golfe von Patras, die Proklamationen abwerfen. Die Alliierten Griechenlands unternehmen Schritte zur Unterdrückung der regierungsfeindlichen Erhebung.

Die Landung britischer Marinegruppen in Mladostok erfolgte, wie Reuter meldet, hauptsächlich, um die dem Konstantin benachbarten Bahnhöfe zu schützen. Man hofft, daß durch die Landung japanischer Marinegruppen die Ordnung wiederhergestellt werden wird. Die Landung der Japaner in Mladostok am Freitag, der kurz darauf die Landung britischer Truppen folgte, war, wie aus Tokio gemeldet wird, eine Notwendigkeit. Seit einigen Wochen hatten sich gewisse Elemente entschlossen, Japan zum Handeln zu zwingen, denn anständige Japaner waren das Ziel häufiger brutaler Angriffe.

Der türkische Kriegsbericht vom 9. April meldet, daß die Türken nach heftigem Kampf die wichtige Stadt Man in Armenien (80 000 Einwohner) genommen haben.

Von Stadt und Land.

Am 10. April.

Der Schleichhandel der Industriewerke.

In Dortmund fand eine Konferenz von Arbeitgebervertretern aller Richtungen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet statt, die sich mit dem Abbau des Schleichhandels der industriellen Werke beschäftigte. An der Konferenz nahmen teil der Unterstaatssekretär Dr. August Müller, der preussische Ernährungskommissar Peters, Bürgermeister Dr. Köttgen aus dem Reichsernährungsamt, die Abgeordneten War Admig, Sachse, Gronowitsch, Vertreter der Dortmunder Stadtverwaltung, des Generalkommandos in Münster, verschiedene andere Behörden usw.

Unterstaatssekretär Dr. Müller hielt einen einleitenden längeren Vortrag, in dem er zunächst den Stand unserer Lebensmittelversorgung beleuchtete und zu dem Schluß kam, daß trotz der Lebensmittelknappheit eine Herabsetzung der Rationen für die großstädtische Bevölkerung und die Industriezentren hoffentlich vermieden werden könne. Dann ging er zum Schleichhandel über, den auszurotten, ein Ding der Unmöglichkeit sei, weil man nicht neben jeden Bauern einen Gendarmen hinstellen könne. Als eine besonders große Gefahr für die Allgemeinheit bezeichnete Dr. Müller den riesigen Schleichhandel der industriellen Werke, der aufzuheben müsse. Zugabe sei, daß die Werkverwaltungen im Interesse ihrer Arbeiter und damit auch im Interesse der Industrie gehandelt hätten. Doch seien die Arbeiter vieler kleinerer und unbemittelter Werke leer ausgegangen. Bei dem Abbau des Schleichhandels der Werke sei eine Benachteiligung der industriellen und Rüstungsarbeiter nicht beabsichtigt; die auf ungesetzlichem Wege erfolgte Ueberlieferung dieser Arbeiter solle in legale Bahnen gelenkt werden, und zwar durch neugeschaffene Industrie-Verwaltungszentralen, denen bestimmte Mengen Versorgungsmitteln für die industriellen und Rüstungsarbeiter zur Verfügung gestellt würden. Dabei solle ein gerechter Ausgleich zwischen den Arbeitern, die bisher reichlich, und denen, die von den Werken nicht beliefert worden seien, geschaffen werden. Freilich werde dann mancher Arbeiter weniger erhalten als bisher. Im übrigen warnte Dr. Müller vor übertriebenen Hoffnungen auf die Zukunft aus der Ukraine. Das beste sei, sich die heimischen Lebensmittelherzeugung, um die sich die Landwirtschaft zweifellos große Verdienste erworben habe, abzufinden.

In der sich anschließenden Aussprache wurde von verschiedenen Arbeitgebervertretern darauf hingewiesen, daß die Hauptnahrungsmittel des Schleichhandels der industriellen Werke die Beamten der Werke und zahlungsfähige Bürger gewesen seien. Mit der Befestigung des Schleichhandels müßten auch die Schleichhandelspreise in Wegfall kommen. Der Abg. Sachse betonte, daß das Reichsernährungsamt in manchen Dingen versagt habe. Die Produktion müsse besser erfaßt, die Kontrolle schärfer ausgeübt werden. Die Verbraucher müßten vor Verwässerung geschützt werden. Der preussische Ernährungskommissar Peters bemerkte, daß es unmöglich sei, gesetzlich festzulegen, daß jeder auf gesetzlichem Wege erhaltene, was er bisher auf Schleichhandelswege bekommen habe. Wichtig wären

nach einem bestimmten Schlüssel den Industrieversorgungsstellen die Nahrungsmittelmengen zur Verfügung gestellt, deren Verteilung dann unter Mitwirkung der kommunalen Behörden und der Arbeitervertreter erfolgen solle. Der Ernährungsminister erklärte offenkundig: „Gewissermaßen unmoralisch sind wir doch alle. Ehe einer mit seinen Kindern hungert, läßt er fünf gerade sein.“ In Deutschland gäbe es wohl keinen Menschen, der noch nichts auf verbotenen Wege erworben habe.

I. Lehrerjubiläum. Die Lehrer Herren M. Bär, R. Müller und E. Stark von der Ersten Bürgerschule feierten ihr 25jähriges Jubiläum im Dienste der Schule. Den Jubilaren wurde am Vorabend des Jubiläumstages vom hiesigen Lehrgesangsverein, zu dessen Mitbegründern sie gehören, Ständchen gebracht, wobei Handelschuloberlehrer Seidel an die Jubilare Ansprachen hielt. Wir kommen auf die Feier noch zurück.

S. Von der hiesigen Handelsschule. An der Öffentlichen Handelsschule zu Rueda fanden von 145 Neugemeldeten auf Grund der am 8. und 9. April abgehaltenen Prüfungen 134 Schüler und Schülerinnen, sowie 2 Kriegsverletzte Aufnahme. Als neue Lehrkraft wurde Diplomhandelslehrer Albert Engelhardt aus Mainz, bisher Kriegsveteran an der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Dresden, durch Handelschuldirektor Prof. Schulz in sein Amt eingewiesen.

I. Lehrlingsfreisprechung in der Freien-Gesamt-Innung. Am Montag Abend fand im Saale des Hotel Stadtpart hieselbst in feierlicher Weise die Freisprechung der Lehrlinge der hiesigen Gesamt-Freien-Innung statt. Es hatten sich 16, den verschiedensten Handwerken angehörende Prüflinge eingefunden, die ihre Prüfungsarbeiten in teils künstlerischer, teils einfacher Ausführung zur Ausstellung brachten. Nachdem die einzelnen Prüfungskommissionen ihres Amtes gewaltet hatten, eröffnete Obermeister Nestler den Festakt und begrüßte besonders Stadtrat Schubert als Vertreter der Stadt Rueda und Klempnermeister Schied als Vertreter der Gewerbetreibenden Rueda, ferner Gewerbeschuldirektor Bang und die gesetzlichen Vertreter der Prüflinge. Nachdem sowohl die praktischen Arbeiten der Prüflinge wie die an Ort und Stelle vorgenommene mündliche Prüfung befriedigend ausgefallen waren, konnte Herr Obermeister Nestler unter freierlicher Ansprache die Lehrlinge zu Gesellen sprechen und ihnen die Lehrbriefe aushändigen. Herr Stadtrat Schubert, sowie Herr Schied und Gewerbeschuldirektor Bang hielten dann noch Ansprachen an die jungen Gesellen. — Bemerkenswert ist es, daß seit vielen Jahren nicht so viele Lehrlinge zur Prüfung standen wie diesmal und daß auch die Neuanmeldung von Lehrlingen wieder sehr zahlreich ist. Wenn das eine stärkere Hinnahme der Jugend zum Handwerk bedeuten sollte, so würde das sehr erfreulich sein.

Ein lustiger Kinder-Nachmittag in Sicht. Die Veranstaltungen der Künstler-Hilfswoche, über die wir hier schon berichteten, bringen uns neben dem Bunten Abend im Kaffee Rath am 17. April und einem großen Konzert im Bürgergarten am 27. April einen lustigen Kinder-Nachmittag im Bürgergarten am Dienstag den 16. April. Der bekannte Rezitator Baron Carlo v. d. Ropp wird den Kindern so schöne Geschichten wie „Der Struwwelpeter“, König Rulnacker und der arme Reinhold, „Im Himmel und auf der Erde mit 100 farbigen Bildern“ vorführen. Die „Sächs. Staatsztg.“ schreibt über eine Auführung in Leipzig: „Wer im vorigen Jahre die lustigen Busch-Abende von Baron Carlo von der Ropp mit angeführt hatte, mußte, daß der heitere Kinder-Nachmittag im Reizend-Theater ein volles Gelingen versprach. Baron von der Ropp gab anfangs eine kurze Erklärung zur Entstehung des Struwwelpeters und dann folgten die lieb vertrauten und altbekannten Gestalten des Busches in Worten und schönen, großen farbigen Bildern. Die vielen kleinen Theaterbesucher, die das ganze Haus dicht besetzt hatten, konnten ihrer Freude und ihrem Staunen gar nicht genug Ausdruck geben, als sie ihre Freunde aus dem Kinderbusch nun so vor sich sahen und den Versen lauschten, die Baron von der Ropp mit vielem Verständnis und dem rechten Märchentone vorlas.“

Die Fleischversorgung in Sachsen. Ein Dresdner Blatt schreibt: Wegen des außerordentlichen Bedarfs unserer schwer kämpfenden Truppen an der Front hat die Landesfleischstelle für die laufende und die folgende Woche eine vorübergehende Herabsetzung der Fleischration in ganz Sachsen auf 150 Gramm verfügt. In der laufenden Woche werden daher in Dresden nur 150 Gramm Fleischfleisch sichergestellt. — Glückliches Dresden, wo die Fleischration von 160 Gramm nur eine Ausnahme ist, während sie bei uns in Rueda, von ganz wenigen Unterbrechungen abgesehen, leider die Regel bildet!

Reform des Dienststrafrechts für Lehrer. Dem Sächsischen Landtag ist der angekündigte Gesetzentwurf auf Reform des Dienststrafrechts für Lehrer zugegangen. Er schließt sich im allgemeinen dem Dienststrafrecht für die übrigen Beamten an. Die Disziplinar-Kammer ist für Untersuchungen gegen Volksschullehrer durch zwei Mitglieder zu verstärken, die vom König aus den noch im Dienst stehenden oder in den Ruhestand getretenen Angehörigen des Volksschullehrerstandes ernannt werden. Die Ernennung erfolgt auf fünf Jahre. Die mündliche Verhandlung und Entscheidung geschieht im einzelnen Fall durch vier Mitglieder, unter denen sich einer dieser Lehrer befinden muß. Der Disziplinarhof ist für Untersuchungen gegen Volksschullehrer durch zwei Mitglieder zu verstärken, die vom König aus den noch im Dienst stehenden oder in den Ruhestand getretenen Angehörigen des Volksschullehrerstandes auf fünf Jahre ernannt werden. Die mündliche Verhandlung und Entscheidung geschieht durch fünf Mitglieder, unter denen sich einer dieser Lehrer befinden muß. Gleichartige Bestimmungen gelten für Lehrer an den höheren Schulanstalten.

Bürgermeister und Prof. In Wingen am Rhein wurden kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung Wählkreise besprochen, die bei der Wählkreisausgabe zu Tage

traten und die in verschiedenen Einwendungen an die Zeitungen seitens der Konsumenten ihre öffentliche Behandlung gefunden hatten. Diese Tatsache gab dem Bürgermeister der Stadt Veranlassung zu der Feststellung, daß die örtliche Presse dadurch, daß sie „jede Kleinigkeit“ an die große Glocke hänge, verursache, daß die Ungerechtigkeit immer größer werde, und daß ein solches Tun geeignet sei, die Stadt und ihre Maßnahmen nach außen hin in Verruf zu bringen, sie in aller Öffentlichkeit zu blamieren. Die in Wingen erscheinende Mittelrheinhische Volkszeitung protestierte gegen die Auslassungen des Bürgermeisters, weil die Winger Presse es bis zur Stunde als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtete, die Interessen der Stadt und ihrer Gesamtbürgerchaft zu vertreten. Sie lasse sich aber das Recht nicht nehmen, daß ihr durch die unter gesetzlichen Schutz gestellte Pressefreiheit auch in der Kriegszeit gegeben ist, Mißstände zu rügen, falls sie dieses im Interesse der Gesamtbürgerchaft für notwendig erachte. Das Blatt schloß: „Wir sind nicht gewillt, die unverantwortlichen Beschuldigungen des Herrn Bürgermeisters auf unserm Blatte ruhen zu lassen und verlangen ausreichende Genugung und zwar in aller Öffentlichkeit, da die Auslassungen des Herrn Bürgermeisters in öffentlicher Sitzung des Kollegiums erfolgten. Das ist unser gutes Recht.“

Ruhbarmachung der für Saaldecorationen bestimmten Stoffe. Nach einer Mitteilung, die der Reichsbekleidungsstelle zugegangen ist, sollen sich im Besitz zahlreicher größerer Vereine erhebliche Mengen von Stoffen befinden, die noch aus der Friedenszeit stammen, für Saaldecorationszwecke bestimmt waren und jetzt nutzlos aufbewahrt werden, vielfach auch dem Verderben anheimfallen. Unter diesen Stoffen werden sich vielfach auch solche befinden, die für Bekleidungsgegenstände verwendet werden können. Es ist den Kommunalverbänden deshalb anheimgestellt, mit den in Frage kommenden Vereinen ihres Bezirkes wegen Uebernahme dieser Stoffe für ihre Bekleidungsstellen in Verbindung zu treten.

Gegen die Vermehrung der Kriegsgesellschaften. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Leube hat folgende kleine Anfrage gestellt: „Die Bildung und Gründung von Syndikaten und Kriegsgesellschaften durch staatliche Organe geht weiter vor sich, trotzdem die Reichsregierung versprochen hat alles zu tun, um den freien Handel und den deutschen Kaufmann sofort nach dem Kriege wieder zu seinem Rechte kommen zu lassen. Der Reichstag hat sich ebenfalls einstimmig für Wiederherstellung des freien, kaufmännischen Verkehrs ausgesprochen. Was gedenkt der Herr Reichstagskanzler zu tun, um den Bestrebungen der Kriegsgesellschaften, sich noch lange Zeit nach dem Kriege zum Schaden des freien Verkehrs zu bedingen, entgegenzutreten?“

Die „freiwillige“ Mittelberabgabe. Wir lesen in einem Berliner Blatte: „Die Reichsbekleidungsstelle hat kurz und bündig erklärt, daß sie überhaupt nicht daran denkt, die Kleidungsstücke, die sie für Hilfsdienstpflichtige, für Küstungs- und Landarbeiter benötigt, im Wege der Beschlagnahme auszubringen. Sie hat im Gegenteil zum Ausdruck gebracht, daß zwar eine bindende Entschädigung noch nicht getroffen sei, daß sie aber beabsichtigt, die notwendige Anzahl von Bekleidungsgegenständen durch eine freiwillige Abgabe von der wohlhabenden Bevölkerung gegen Entgelt zu erwerben. Diese Erklärungen der Reichsbekleidungsstelle, insbesondere die Versicherung, daß eine Beschlagnahme nicht in Frage komme, verketen erheblich an Wert, wenn man ihnen gegenüber hält, daß die Reichsstelle nach einem „Schlüssel“ sucht, durch den sie die „freiwillige“ Mittelberabgabe regeln will. Die Grundlage des „Schlüssels“ soll einerseits die Einwohnerzahl der einzelnen Kommunalverbände, andererseits der Wehrbeitrag bilden. Wozu in aller Welt zieht die Reichsbekleidungsstelle nach einem „Schlüssel“ für eine freiwillige Mittelberabgabe den Wehrbeitrag heran, wenn sie nicht die Absicht hat, einen Zwang aus die an Kleidungsgegenständen wohlhabende Bevölkerung auszuüben? Wäre es nicht weit richtiger, wenn die Reichsbekleidungsstelle freimütig erklärte, sie müsse mit Zwangsmaßnahmen vorgehen, wenn der Appell an die Bevölkerung zur freiwilligen Abgabe nicht den gewünschten Erfolg hat? Die Bevölkerung müßte dann wenigstens, woran sie ist, und sie würde sich danach zu richten wissen. Daß ein großer Kleidermangel besteht, weiß man, und jeder, der Ueberfluß an Kleidern hat, weiß auch, daß es seine Pflicht ist, berechnete Forderungen der Reichsbekleidungsstelle zu fördern und zu unterstützen. Die Reichsbekleidungsstelle kann aber nicht verlangen, daß man ihr ein besonders reichliches Maß von Vertrauen entgegenbringt, dazu liegt nach allem, was vorangegangen ist, wahrlich kein Anlaß vor.“

Esperanto-Kriegstagung. Am Sonntag wurde in Leipzig die aus allen Teilen Deutschlands stark besuchte Kriegstagung der deutschen Esperantoverbände eröffnet. Vertreter waren anwesend von dem deutschen Esperantisten-Bund, Arbeiter-Esperantisten-Bund, deutsch-akademischem Esperantisten-Bund und der Katolika-Liga. Dr. Wunhold (Dresden) sprach über die Propaganda unter den Kriegsgesessenen, Landtagsabg. Dr. Steche behandelte die Förderung des Sächsischen Esperantisten-Instituts, Frau Prof. W. Frankel (Dresden) berichtete über die Vorarbeiten zu einem Wörterbuch Deutsch-Esperanto. Prof. Dr. Dietterle (Leipzig) sprach über Organisation und gemeinsame Arbeit der deutschen Esperantisten.

Gewässertliche Mitteilungen.
Patente, Patentanmeldungen und Gebrauchsmuster. (Mitgeteilt vom Patentbüro Krüger, Dresden.)
Frankonia A. G. vorm. W. Frank, Seiersfeld: Verpackungs- und Schutzgabel, insbesondere für militärische Zwecke. (Gm.) — Ernst Geymer, Rueda: Detektorvorrichtung. (Ang. Pat.) — Ernst Paul Keller, Stollberg: Aufschweißendes federndes Traggestell für Flugapparate. (Pat. Pat.) — Karl Otto Albrecht, Rueda: Einlegesohle mit Aufhängen. (Gm.)

Schwarzburg, 10. April. Das Preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Sekretär Barth bei der Amtshauptmannschaft hier, Kaufmann Rud. Schmidt (Sa. Fels. & Schulze) und den Lehrern Procop in Pöhlitz und Ruder in Nieberasfalter verliehen.

Jwidau, 8. April. Für den Regierungsbezirk Jwidau ist eine Werkgenossenschaft des Tischlerhandwerks bezugs Herstellung der Hausgebäude für Kriegsgeltraute für den Frauendank 1914 errichtet worden.

Jwidau, 9. April. Heute waren 40 Jahre verfloßen, seitdem sich Staatssekretär Karl Hermann Tittel im Kanzleibienste der Stadt Jwidau befindet. Er war die gesamte Zeit beim Postamt tätig. 1910 wurde ihm das Verdienstkreuz verliehen. Die Glückwünsche der Stadtgemeinde überbrachte Polizeidirektor Barth unter Ueberreichung einer ansehnlichen südt. öst. Ehrengabe mit herzlichsten Worten der Anerkennung für die der Stadt geleisteten treuen Dienste.

Chemnitz, 9. April. Dem Generalkonsul Kommerzienrat Weisenberger, 1. Direktor des Chemnitzer Bankvereins, wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen. — In Trauer steht sich das Realgymnasium bei Schulbeginn tief. Zwei Todesnachrichten folgten sich unmittelbar. Gestern verschied Studienrat Prof. Dr. Fritz Rudolph und vor wenigen Tagen starb den Heldentod Realgymnasiallehrer Hanns Altmann.

Leipzig, 9. April. Die Firma Morell hieselbst feierte vorgestern das Ereignis der Herpellung der 100 000. Tagographen (Geschwindigkeitsmesser) für Flugzeuge, U-Boote usw. in Gegenwart der Vertreter der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden. Der Firmeninhaber Morell teilte mit, daß er folgende Stiftungen errichte: 50 000 Mk. zur Errichtung einer Werkstätte, 10 000 Mk. zu Unterstufungen an Beamte und Arbeiter, 10 000 Mk. zur Gründung einer Haushaltungsschule für weibliche Angestellte, 5000 Mk. für die bestehende Personalunterstützungskasse, 2000 Mk. zur Gründung einer Bibliothek, 2000 Mk. Reisestipendien für Lehrlinge und je 1000 Mk. dem Wilhelm Morell-Sängerverein und zur Gründung eines Bewegungsspielvereins.

Dresden, 9. April. In einem im Mittelpunkt Dresdens gelegenen Kinotheater sind von drei Angelegten umfangreiche Unterschlagungen ausgeführt worden. In Frage kommen der Geschäftsführer selbst, der Pförtner und die Kassiererin. Erstgenannter befindet sich in Haft. Der Schwindel wurde durch den Verkauf gefälschter Eintrittskarten an der eigenen Theaterkasse ausgeübt, wodurch mindestens 60 000 Mark in die Hände der drei Personen gelangt sein sollen. Nach glaubwürdiger Darstellung soll die Kassiererin unter dem Druck der beiden Mitschuldigen gehandelt haben.

Neues aus aller Welt.

Auf Schleichwegen gegen Schleichhändler. Eine tragikomische Berliner Gerichtsverhandlung zeigte, wie man vom Kriegswucherer zum Schleichhändler mit allen Rissen in Berliner Schieberkreisen beizukommen sucht. Ein Vertrauensmann des Kriegswuchereramts erschien in einem Kaffee, bestellte eine Tasse Schokolade, lobte diese sehr und fragte den Geschäftsführer, ob man nicht solche Schokoladen kaufen könne. Busch, der Geschäftsführer, erklärte, daß er Schokoladen, soweit er haben wolle, kaufen könne. Der Zeuge erschien am nächsten Tage in Begleitung einer Frau R., die als Käuferin auftrat. Busch brachte ein Paket, das 27 Pfund holländische Schokolade enthielt, erhielt einen Tausendmarktschein und gab 88 Mk. darauf heraus. (Das Pfund Schokolade kostete also etwa 28 Mark.) Das Geld gab er dem einige Tische weiter stehenden Mitangeklagten Quast. Dieser war kaum einige Schritte die Lindenpassage entlanggegangen, als ihn ein Kriminalschutzmann anhielt und ihn aufforderte, den Tausendmarktschein wieder herauszugeben. In der Verhandlung kam auch zur Sprache, daß die Zeugin R. an demselben Tage einen weiteren von Busch vermittelten Schleichhandel mit 19 Gent, ner Kakao, die 41 800 Mark kosten sollten, bereitet hatte. Busch erklärte sehr erregt, daß die Zeugin, die vom Kriegswuchereramt mit einem dicken Paket Tausendmarktscheinen ausgerüstet worden sei, immer zur rechten Zeit in Ohnmacht falle. Dies sei das Zeichen für die in der Nähe befindlichen Kriminalbeamten, daß das Geschäft perfekt sei, und daß es Zeit sei, zuzugreifen. — Sehr schön finden wir diese Wandber des Kriegswuchereramtes gerade nicht.

König und Kriegsgewinnler. Vor einiger Zeit sollte die Gemeindefagd in Pfronten im Allgäu neu verpachtet werden, die lange Jahre — man sagt 50 Jahre — der König von Bayern innegehabt hatte. Da der König den Wunsch hatte, das Pachtverbot zu behalten, kam zwischen ihm und der Gemeinde ein neuer Vertrag zustande, wobei der Monarch den gewaltig gesteigerten Pachtpreisen Rechnung trug. Nachdem so der neue Vertrag zwischen dem König und der Gemeinde zustande gekommen war, trat plötzlich ein Vermittler auf, der behauptete, er habe Jagdhabhaber an der Hand, die gern das Dreifache des vom dem König gezahlten Pachtpreises anlegen würden. Es wurde dann der Gemeinde durch einen Industriellen aus Stuttgart (Haimlerwerke?) ein entsprechendes Angebot gemacht, das wirklich den Pachtpreis des Königs um das Dreifache übertraf. An dem Pachtverhältnis hätte die Gemeinde in Wahrheit nichts ändern können, da ja der Vertrag zwischen Gemeinde und König schon bestand. Als jedoch der König von der Sachlage erfuhr, trat er freiwillig von dem Vertrage mit der Gemeinde zurück; er wollte nicht, daß der Gemeinde die Einnahmen aus der verdreifachten Jagdpacht entgehen sollten. Der Kriegsgewinnler hat also

den König von Bayern aus seinem Jagdgelände direkt herausgefordert.

Ein Streit um den Napoleonwagen. Ein Rechtsstreit um ein historisch interessantes Erinnerungsstück aus den Befreiungskriegen hat das Zivilgericht in Glognitz beschäftigt. Nach der Schlacht von Belle-Alliance gelang es bekanntlich preussischen Husaren, die die Verfolgung des geschlagenen Feindes ausnahmen, einen Wagen mit persönlichen Gegenständen des Kaisers Napoleon zu erbeuten. Von den Beuteständen befinden sich die Orden und der Hut Napoleons im Zeughause in Berlin. Der Wagen wurde dem eigentlichen Sieger in der Schlacht, dem Fürsten Blücher vom Könige als Erinnerungsstück überwiesen. Der Fürst ließ ihn nach seinem Gute Krieblowitz überführen, wo er lange Zeit als „Napoleonswagen“ beständig werden konnte. Krieblowitz ist Majorat und im Jahre 1918 auf den Fürsten Gebhard Blücher übergegangen, dessen Vater vollkommen vererbt ist und meist auf der Insel Wight lebt. Als der neue Majoratsbesitzer Inventur machte, entdeckte er, daß der Napoleonswagen mit anderen Gegenständen, die an den „alten Blücher“ erinnerten, verschunden seien. Sie waren auf der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau gezeigt worden und von dort nach dem Gute Walsdorf, das ebenfalls Nachkommen Blüchers gehört, übergeführt worden. Der Majoratsbesitzer Fürst Gebhard Blücher forderte die Herausgabe, die aber abgelehnt wurde, so daß er klagen werden mußte. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß die Urkunden an den alten Blücher, also auch der Napoleonswagen, Bestandteile des Majorats Krieblowitz seien und daher nach dort zurückgeführt werden müßten. Das Gericht trat diesem Standpunkt bei und verurteilte die jetzigen Besitzer zur Herausgabe an den Majoratsbesitzer.

Beraubung von Postbriefkästen. In den letzten Nächten sind in Charlottenburg nicht weniger als 19 Postbriefkästen gewaltsam geöffnet und ihres Inhalts beraubt worden. Die Briefe wurden vernichtet, nachdem die Marken abgelöst worden waren.

Fünf Kranke vergiftet. Im Johanneshospital in Budapest wurden durch die Unvorsichtigkeit eines Wärters, der Chloralhydrat zu wenig verdünnt hatte, fünf Kranke unter furchtbaren Qualen vergiftet.

Winterwetter in Konstantinopel. Den türkischen Blättern zufolge war das seit einigen Tagen hier herrschende winterliche Wetter ganz besonders streng im Wilajet Adrianopel, wo reiche Schneefälle eingetreten sind. Wichtige Todesfälle wurden infolge der Kälte gemeldet. Zahlreiches Vieh ist umgekommen.

Der ehemalige russische Diktator Kerenski soll angeblich durch Not gezwungen sein, als Arbeiter in einer Zigarettenfabrik Beschäftigung zu nehmen. Die jetzige russische Regierung hatte bekanntlich das ganze Vermögen Kerenskis beschlagnahmt.

Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Tonsetzer Richard Mandl ist in Wien gestorben. In Wien hatte seine „Waldes“, symphonische Dichtung mit Braunschweig, Erfolg, in Berlin ganz kürzlich ein neues Klavierquintett. Auch seine wertvollen Klavier fanden in weiteren Kreisen Anklang.

Der Kaiser an die Deutsche Chemische Gesellschaft. Dem Präsidenten der Deutschen Chemischen Gesellschaft Wilhelm W. v. Hofmann, dessen tiefgründige Arbeit unendlich viel zum Schutze des Vaterlandes im jetzigen Weltkriege beigetragen hat, Allen, die am großen Werke mitgearbeitet haben, entbiete ich meinen königlichen Dank und Gruß. Bez. Wilhelm - Am Schluß der Berliner Festigung anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Deutschen Chemischen Gesellschaft machte der Präsident Geheimrat Wilhelm W. v. Hofmann ein Kapital von 2 1/2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden ist. Diese Mittel sollen der Förderung chemischer Wissenschaft und Forschung dienen.

Ernst Haeckels Dank und Abschied. Mit einem nachträglichen Dank für die ihm zum 84. Geburtstag gütig gewordenen Glückwünsche verbindet der berühmte Naturforscher Ernst Haeckel in der neuesten Nummer der „Mittellungen des Deutschen Wissenschaftenbundes“ folgende Abschiedsworte: „Wie ich bereits am 17. Juli 1917 auf einer gedruckten Postkarte vielen Korrespondenten mitteilte, hatte mein Gesundheitszustand und meine Arbeitskraft seit mehreren Monaten bedenklich abgenommen. Seitdem haben sich alle Zirkulationsstörungen, bedingt durch zunehmende Herzschwäche bedeutend verschlimmert. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich noch vor Eintritt des nächsten Winters zur ewigen Ruhe eingehen werde. Daher ergreife ich diese Gelegenheit, um meinen lieben alten Freunden und weiteren Bekannten ein herzliches Wort des Abschieds zuzurufen. Ich scheidet von Ihnen mit wiederholtem besten Dank und mit der Versicherung, daß ich in ihrer fortwährenden lebendigen Teilnahme an meinen naturphilosophischen Studien den wertvollsten Lohn für meine ersten sechzigjährigen Bemühungen erblicke.“

Letzte Drahtnachrichten.

Preußens Sicherung im Osten.

Berlin, 10. April. Zur gestrigen Polendebatte im Preuß. Herrenhause (siehe unter „Meine politische Meldungen in unserem hertigen Blatte“) sagt der Lokalanzeiger: Mit großer Einnütigkeit habe das Haus die Notwendigkeit betont, die östlichen Grenzen Preußens durch Grenzregulierungen militärisch so fest zu sichern, daß deutscher Boden für alle Zukunft vor russischen Einfällen bewahrt bleibe. Daß die Regierung sich nicht nur mit dem Wortlaut, sondern mit dem Geist der bezüglichen Resolution des Herrenhauses einverstanden erklärte, sei bemerkenswert.

Ein französischer Armeebefehl.

Berlin, 9. April. Folgender Befehl des Generals Petain wurde von unseren Truppen aufgefunden: „Allgemeiner Befehl Nr. 104. Der Feind hat sich mit seiner äußersten Kraft auf uns gestürzt. Er will uns von den Engländern trennen, um sich, koste es was es wolle, den Weg nach Paris zu eröffnen. Wir müssen ihn auf-

halten. Klammert Euch an das Gelände, haltet Stand. Die Kameraden sind unterwegs. Alle vereint, werdet Ihr Euch auf den Eindringling stürzen. Die große Schlacht ist da. Soldaten der Marne, der Yser und von Verdun, ich rufe Euch auf. Es handelt sich um das Schicksal Frankreichs!“

Stürme im englischen Unterhaus!

Rotterdam, 9. April. Der Londoner Vertreter des Manchester Guardian meldet, es spreche alles dafür, daß die Eröffnungswoche im Unterhaus stürmisch verlaufen werde. Der linke Flügel der liberalen Opposition habe die Absicht, den Antrag auf Erhöhung des militärpflichtigen Alters heftig zu bekämpfen und werde dabei wahrscheinlich auf die Unterstützung anderer Abgeordneter rechnen können, da man allenthalben wegen der Gefahr der neuen Maßregeln für die Zukunft des englischen Handels beunruhigt sei. Es bestehe wenig Aussicht für die Regierung, die Vorlage durchzubringen. Daily News verlangen eine Untersuchung der Ereignisse, welche der Niederlage in Frankreich vorausgingen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die neuen Maßnahmen nicht so hastig getroffen werden dürfen, da die neuen Soldaten ja doch erst im Winter zur Verfügung stehen würden, also zu einer Zeit, wo auch die Million Amerikaner zur Stelle sein würde. Morning Post verlangt nochmals mit allem Nachdruck, daß die Regierung zurücktreten müsse.

Die japanische Landung in Wladivostok.

London, 9. April. (Reuter.) Daily Telegraph schreibt, man dürfe die Landung der Japaner in Wladivostok nicht als Einleitung zu einer großen Intervention in Sibirien ansehen. Die Verhältnisse in dieser vor den Toren Japans gelegenen Stadt seien derzeit gewesen, daß keine Nation, die Selbstachtung hatte, diese bulden konnte. Die gleichzeitige Landung englischer Matrosen rechtfertigte den japanischen Schritt, denn England habe keine anderen Gründe als die für die Maßnahmen angegebenen. Der „Manchester Guardian“ bagegen meint, es sei ein großer Fehler gewesen, daß man die Russen nicht um Erlaubnis zur Landung gebeten habe.

Die Behandlung der Holländer durch England.

Rotterdam, 9. April. Gestern ist nach beinahe einmonatiger Pause wieder ein englischer Geleitzug angekommen. Es kamen mehrere Kapitäne und Besatzungen holländischer Schiffe, die von den Engländern beschlagnahmt worden waren, mit. Sie waren sehr empört über die Art, wie die Engländer bei der Beschlagnahme vorgegangen waren. Ferner brachte ein Geleitzug 63 aus England ausgewiesene Deutsche und 18 ausgewiesene Desterreicher mit.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer-Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Advertisement for Herr Willy Dahte, a community caretaker. Text: „Auf dem Felde der Ehre fiel bei einem Sturmangriff unser treuer Gemeinschaftspfleger Herr Willy Dahte aus Aue. Mit bewundernswertem Fleiß und hingebender Treue hat er seine ihm von Gott in so reichem Maße verliehenen Gaben ganz in den Dienst der Reichsgottessache gestellt. Wir werden ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten.“

Advertisement for Patent Schutz, Walchpulver, Herrenwäsche, Zöpfe, and Mädchen. Text: „Schnelle u. zuverl. Erwirkg. v. PATENT. Schutz u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. empf. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. Patentbüro Krueger, Dresden-A., Schloßstraße 9.“

Advertisement for Plättwäsche and Hausbesitzer Verein. Text: „Die schönste Plättwäsche liefert anerkannt nur die Erste Auer Dampfwäscherei J. Paul Bretschneider, AUE I. Erzgeb.“

Advertisement for Feuerverversicherungs-H.-G. Text: „Feuerverversicherungs-H.-G. mit Nebenbranchen sucht für Aue und Umgegend gutbekannten, rührigen Angehörigen unter M. O. 188 an „Invalidenten“ Dresden.“

Advertisement for Achtung! Bunte Kindertragkörbchen. Text: „Achtung! Bunte Kindertragkörbchen in drei Größen, Wäschekörbe 11-19 Zoll extra kräftig im Span, sucht ständig zu kaufen und zahlt die höchsten Preise. C. H. Schneider, G. m. b. H., Dresden, H.“

Advertisement for Junge Frau sucht Aufwartung. Text: „Junge Frau sucht Aufwartung für vormittags. Windisch, Mittelstraße 24.“

Advertisement for Triumph-Modellad. Text: „Triumph-Modellad. Seit Jahren rühmlichst bekannte Vorzüge: Nicht fest abgehend, vorzögl. Drahtsch. schöne Fläche, gutes Hartwerden ohne Rißbildung, leuchtende Farböne, sauberer Guß, weil die Formerte nicht an den Modellen haften bleibt.“

Advertisement for Schlosser und Dreher. Text: „Schlosser und Dreher sowie einen Schnitt- u. Stanzenbauer sucht zum sofortigen Eintritt S. Wolle, Aue i. Sa.“

Advertisement for Saubere Wajchfrau. Text: „Saubere Wajchfrau gesucht. In erfahren im Auer Tagebl.“

Advertisement for Mädchen. Text: „Gesucht für sofort ein Mädchen für besseren Haushalt, möglichst mit einigen Kochkenntnissen. Angebote unter Ein-sendung von Zeugnis-abschriften erbeten an Direktor Kron, Thalheim i. Erzg.“

Advertisement for Wilhelm Göring Lackfabrik. Text: „Wilhelm Göring Lackfabrik Dresden-Reid / Fabrik. Gegründet 1905 / Betrieb 1907, 21 105, 21 138. Dresden-Reid / Altes Dresden. Vertreter: Robert Schlich, Chemnitz, Eschstraße 9. Fernsprecher 6919.“

Advertisement for eine geübte selbständige Näherin. Text: „Zum Ausbessern v. Kleidern u. Wäsche suche ich für regelmäßig einige Tage in der Woche oder alle zwei Wochen eine geübte selbständige Näherin gegen angemessene Vergütung. Frau Dir. Bachhaus, Niederichlema, Nähe Bahnhof. Einen Hahn gegen eine kleine Wohnung von Familie sof. od. spät zu mieten gesucht. Sp. Kauf nicht ausgef. Angeb. u. A. C. 1863 an Auer Tagebl.“

Advertisement for Junges Fräulein. Text: „Junges Fräulein mit schöner Handschrift, in Stenographie und Schreibmaschine kundig, sucht bald. Stellung als Kontoristin. Angebote unter A. C. 1481 an das Auer Tageblatt erbeten.“

Advertisement for intelligentes Fräulein. Text: „Für Stenographie und Schreibmaschine intelligentes Fräulein zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliche Bemerkungen unter A. C. 1875 an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbeten.“

Advertisement for Maurer. Text: „Mehrere tüchtige Maurer suchen für sofort Privatblaufarbenwerke Niederpfannenstiel. 2 jüngere Arbeitsburschen für sofort gesucht. Kistenbauerei, Reichstraße 60.“